

Neuigkeiten aus dem Rolwaling

November 2011

Wir erhielten in den vergangenen Monaten Hinweise darauf, dass die Lodges in der Projektregion nicht gut gewartet würden und in einigen Fällen auch die Pächter schwer erreichbar sind. Weil diese Personen aufgrund unserer Website-Texte die Reise in die Gauri Shankar Region unternahmen, möchten wir die Situation, wie sie sich im Moment darstellt, etwas ausführlicher darstellen und laden auch andere Reisende ein, uns ihre Erfahrungen mitzuteilen. Das hilft, um die Situation in diesem Gebiet besser einschätzen zu können.

Frau E. aus Linz habe ich als ehemaliger Projektverantwortlicher auf ihre Schilderungen geantwortet:

Liebe Frau E.,

ich war die ganzen Jahre für das Rolwaling Ecotourismus Projekt verantwortlich und zuletzt 2010 im Herbst in der Region. Mir ist die Situation bewusst und ich kenne auch die Gründe, weshalb sich die Lodges in einem gefährdeten Zustand befinden, der gegenüber dem Vorjahr offenbar noch schlechter geworden ist.

Einige Gründe für diese Entwicklung möchte ich Ihnen gerne mitteilen:

1. Das Gebiet ist seit einigen Jahren komplett im Banne des Kraftwerks, d.h. die regionale Leitidee von Ökotourismus zu Kraftwerksbau umgeschwenkt. Die Leute verdienen als Helfer mehr als im Tourismus und setzen auf Straßen- und Kraftwerksbau.
2. Die Tourismus-Dachorganisation wurde unterlaufen von den Partikularinteressen einiger führender Köpfe in der Gegend, die ihr eigenes Süppchen kochen. Daher funktionierte das Marketing nur so lange, wie wir da waren.
3. Die Trekkingagenturen verdienen am full organised trek weit mehr als beim Lodgetrekking, das außerdem eher für Individualtouristen gedacht war. Man sollte ohne Zelt in die Region gehen können. Das war bis 2009 der Fall, jetzt tut mach sich schwer, wenn man nur unsere Lodges, d.h. jene, die von der Projektstruktur getragen waren, verwenden möchte. Ich habe aber gesehen, dass eine Reihe von privaten Lodges errichtet worden sind, die wohl die Funktion als Stützpunkte übernommen haben.
4. Die Regierung hat vor dem Klimagipfel in Kopenhagen die Region zu einer Conservation Area erklärt – gegen den Willen der Bevölkerung, weil damit der Nepal Trust for Nature als Projektbetreiber einrückte. Bislang hat der überhaupt nichts Nennenswertes zuwege gebracht. Ursprünglich hatten sich die Einheimischen an uns gewendet, ob wir nicht so eine Initiative bei der Regierung einbringen könnten. Das war ca. 2003. Wir haben das getan – aber wir bekamen kein Geld von der ADA, der österr. EZA, sodass wir das Projekt nicht weiterführen konnten.
5. Es gibt Bestrebungen von einigen Personen in der Region, unseren Projektansatz wieder aufleben zu lassen. Wir haben im Februar dazu eine Besprechung. Ob die Lodges zu retten sind, weiß ich nicht, dass zwei vermietet wurden ist mir aber bekannt und ich unterstützte das auch. So kann das Village Committee natürlich auch etwas Geld verdienen, aber die Wertschöpfung wird so groß nicht sein.

So sieht es aus, ich würde gerne in der Region weiter arbeiten, aber wir haben dazu keine Mittel.

Frau E. antwortete darauf:

Sehr geehrter Herr Luger,

herzlichen Dank für Ihre rasche Antwort mit der ausführlichen Erklärung.

Da wir ja nur als Touristen dort waren und die Kommunikation mit den Einheimischen ja nur sehr beschränkt ist - auch wenn uns unser Guide eine große Unterstützung war - bekommt man natürlich wenig Hintergrundinformationen. Da wir in Nepal schon sehr viele Menschen kennenlernen durften,

die ein Projekt ins Leben gerufen haben, wissen wir, wie schwierig es ist. Außerdem kennen wir schon ein wenig die Mentalität der Nepali und da bewundere ich jeden, der die Geduld und Ausdauer hat, ein Projekt für längere Zeit fortzusetzen.

Auch haben wir die Auswirkungen des Straßen- und Kraftwerksbaues auf die Natur miterleben können. Auf lange Sicht wird dies sicherlich mehr Schaden als Nutzen für die Region und die Menschen haben. Aber dieses Bewusstsein haben die Menschen dort noch nicht. Für sie zählt vorerst mal der Fortschritt. Die Natur rächt sich ja jetzt schon und die Auswirkungen durch Monsun und Murenabgängen und gar nicht auszudenken die Folgen eines Erdbebens werden dann katastrophal sein. Aber das ist eine andere Geschichte.

Wir waren insgesamt 11 Tage in diesem Gebiet unterwegs und haben nur Zelttrekker angetroffen - insgesamt fünf Gruppen. Individuell Reisende trafen wir nur zwei Männer aus Berlin.

Wir haben unsere Reise durch dieses Gebiet trotz der fehlenden Lodges sehr genossen. Wir haben bei Familien genächtigt und bekamen dadurch einen guten Einblick in das Leben der Einheimischen. Wir stießen zwar manchmal an unsere Grenzen - die netten Menschen und die schöne Natur haben dies aber alles wettgemacht. Ich kann daher die Reise dorthin auf jeden Fall weiter empfehlen, wenn man bereit ist, sehr einfach zu leben. Wenn man darauf eingestellt ist, ist es sicherlich kein Problem. Es war mir einfach nur ein Bedürfnis, Eco Himal zu informieren.

Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Kraft für die Arbeit im Projekt Nepal.
Liebe Grüße!

Für mehr Informationen besuchen Sie: www.ecohimal.org